

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 9 (1936)

Heft: 6

Artikel: Wehr-Bereitschaft

Autor: Abt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

8. Beginn der Komptabilität. Eintragung der Mutationen, Standort und Bestand, gefasste Verpflegung.
9. Mit dem Feldweibel das Verteilen der Mittagsverpflegung überwachen.
10. Anschlag am Bahnhof für die am Vorabend einrückende Mannschaft. Der Fourier verpflegt sie und kann dafür $\frac{3}{4}$ der Tagesportion **einstellen**.
11. Abrechnung mit der Gemeinde und mit den Lieferanten, falls die Kp. am Einrückungstage abmarschiert.
12. Bezahlen der Logisentschädigung an die Offiziere, falls sie nicht in der Kaserne untergebracht werden konnten und der Entschädigung für die persönliche Bedienung. Der Fourier erstellt ein Beleg auf Formular „Rechnung“. Die Bezahlung erfolgt sofort nach Erhalt des Vorschusses oder am ersten Soldtage.
13. Erstellung des Beleges über „Rekognoszierung vor dem Dienst“

Fourier der Einheit im Verbands:

arbeitet nach den Weisungen des Bat. (Abt.) Q. M.

Le.

Wehr-Bereitschaft

Von Hptm. Abt, Q. M. Geb. I. R. 29

Das höchste Ziel der Friedens-Ausbildung für Fouriere und Quartiermeister ist Erreichung maximaler Tauglichkeit in einem aktiven Dienst.— Dieser Leitsatz scheint heute vielerorts ob den bienenhaften Vorbereitungen für den W. K. in Vergessenheit zu geraten.— Man wetteifert in der Lösung friedensmässiger Unterkunfts-Aufgaben, freut sich über eine Komptabilität ohne nachfolgende Revisionsbemerkungen, und vergisst darob die grundverschiedenen Aufgaben, die eine Kriegsmobilmachung bringt. Von einer systematischen Bearbeitung aktuellster Themen, wie Gasschutz und Entgasung von Lebensmitteln, Seilbahnbetrieb und Cavernen-Anlagen im Gebirge etc. etc. nicht zu sprechen.

Ich gestatte mir zwei Anregungen zu machen, welche zur Erreichung des eingangs erwähnten Zieles beitragen könnten. Vielleicht finde ich auf diesem Wege Kameraden, die bereit sind, an den Vorarbeiten für deren Verwirklichung zu partizipieren:

1. Vereinfachung des Rechnungsdienstes für Friedensverhältnisse.

Einführung des Gutscheinsystems überall dort, wo feste Ansätze für Entschädigungen bestehen, (Vergütungen an Gemeinden, Pferde- und Waffenplatzlieferanten usw.). Verrechnung zwischen Gutscheins-Empfänger und O. K. K. Resultat: Vereinfachung der zu erlernenden Bestimmungen und weitgehende Anpassung an das im Ernstfall geltende System, Verringerung der Revisionsbemerkungen. Die nötige Personalvermehrung für die vom O. K. K. vorzunehmenden Auszahlungen dürfte sich ausgleichen mit der Personal-Einsparung, verursacht durch die Verringerung der Revisions-Arbeiten. Allein die widerlichen Unstimmigkeiten bei der Auszahlung von Pferdebegleiter-Kompetenzen verursachen ja Jahr für Jahr derart viele Schreibereien nach dem Dienst, dass die Einführung einer vereinfachten Zahlungsweise erwogen werden sollte. Für andere Gebiete gilt das Gleiche.

Wir wollen uns nicht verhehlen, dass gerade die Umständlichkeit des friedensmässigen Komptabilitätsdienstes und der nicht immer erfreuliche nachdienstliche Briefwechsel vielen durchaus befähigten Fourieren und Quartiermeistern die Dienstfreudigkeit nimmt. Dazu kommt, dass die Vorschriften für den Friedensdienst fast jährlich in wesentlichen Punkten wechseln, sodass zum Beispiel ältere Fouriere sich in ihrer ausserdienstlichen Tätigkeit nicht in erster Linie für den Ernstfall vorbereiten können, sondern sich alljährlich mit den „Neuerungen der I. V.“ und Aehnlichem ablagen müssen.

2. Ausbildung spezieller Funktionäre je für Verpflegungs- und Rechnungsdienst getrennt, wie dies in ausländischen Heeren längst üblich ist.— Unsere Quartiermeister und Fouriere sollten eigentlich eine doppelte Natur haben. Für den Rechnungsdienst, das eine der beiden Ressorts, ist der seriöse, peinlich genaue fast kleinliche Buchhalter des Zivillebens prädestiniert.— Für das andere Ressort, den Verpflegungsdienst, braucht es dagegen ganz anders geartete Leute: der gute Verpflegungsfunktionär muss initiativ sein. Er darf nicht kleinlich und ängstlich sein, soll gerade jene, dem Buchhalter sprichwörtlich eigenen Tugenden nicht besitzen. Mit einem Wort: Im Fourier und Quartiermeister muss das sonst Unmögliche verwirklicht werden, er soll kleinlich und grosszügig zugleich sein.— Dass die Mehrzahl der bezüglichen Funktionäre nicht beiden Ressorts auf's Mal restlos zu genügen vermag, lehrt die Praxis nur zu oft. Jedenfalls scheint mir unerklärlich, weshalb wir in unserem kleinen Milizheere die Trennung in Rechnungsfunktionäre und Verpflegungs- (Proviant) - Funktionäre nicht schon längst nach erprobten ausländischen Beispielen einführt. Hat man nicht im Weltkrieg 1914-18 die besten Kp.-Kdten. zu Proviantoffizieren des Bat. ernannt? Haben nicht gerade die mit dem Nachschub betrauten Organe besondere Initiative an den Tag legen müssen, sodass deren Auswahl aus den Truppenführern und nicht aus den rückwärtigen Beamten gegeben war?

Wenn ausländische Heere es nicht fertig bringen, Leute zu finden, die beiden Ressorts (Verpflegungs- und Rechnungsdienst) restlos gewachsen sind, weshalb versuchen wir dies? Weil uns noch nie ein Ernstfall die Unzulänglichkeiten dieses Systems gelehrt hat.— Resultat: Der eine ist ein Meister der Komptabilität. Er wird aber im Ernstfall ein schlechter Verpflegungsmann sein, wenn er seine Kp. beispielsweise droben am Splügenpass zu verpflegen hat, wo während 8 Monaten im Jahr tiefer Schnee liegt.— Der andere ist vielleicht ein guter Verpflegungstechniker. Er wird aber überall anstossen, weil er dem Büro-Dienst nicht gewachsen ist, vielleicht auch bloss, weil ihn die kleinliche Handhabung der Paragraphen, der jährliche Wechsel der Vorschriften und alles was damit zusammenhängt, missmutig und ärgerlich stimmt. Dies wird besonders verständlich, wenn er dann noch während Jahren vergeblich darauf wartet, wenigstens einmal seine praktische Veranlagung beweisen zu können. Er kann nie einen kriegsmässigen Verpflegungs-Nachschub im eigentlichen Hochgebirge organisieren (auch nicht theoretisch, nach der Karte), weil eben seine Vorgesetzten den diametral entgegengesetzten Buchhalter-Typus repräsentieren und nur darnach fragen,

ob die Verpflegung der Truppe im W. K. und die abzuliefernde Komptabilität in Ordnung gewesen seien. Dann wird sich dieses „verkannte Genie“ verärgert abwenden und apathisch werden, bis ihm das Landwehralter beschieden ist. Dabei werden aber im Ernstfall gerade diese Praktiker wertvoll sein, und werden wir sie dann aus den rückwärtigen Formationen der Landwehr zurückholen müssen.

Ich bin mir dessen bewusst, dass meine Vorschläge sorgfältiger Vorarbeiten bedürfen, bevor sie realisiert werden können. Aber etwas muss in beiden erwähnten Richtungen geschehen, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, dass es bei uns dort nicht klappt, wo schon seit Alexander des Grossen Zeiten der Angelpunkt aller strategischen Erfolge lag: bei der Verpflegung von Mann und Pferd.

Die Beladung der Fahrküche

von Fourier W. Egloff, Füs. Kp. I/82

Jedes Jahr hört man von den inspizierenden Instanzen dieselbe Rüge; immer wieder wird der Fourier auf die gleiche Uebertretung der Vorschriften aufmerksam gemacht: Es werden die Fahrküchen überladen, man findet auf den Fahrküchen auch Proviant, der nicht für den laufenden Tag bestimmt ist. Ich habe im letzten W. K. meine Fahrküche daraufhin untersucht und fand am Montag, dem ersten Manövertag, folgendes vor, was nicht am ersten Manövertag verpflegt wurde: 9 Kg. Suppengerste, 17 Kg. Hafergrütze, 8 Kg. Teigwaren (angebrochene Spaghetti-Kiste), zusammen 34 Kg. Gewicht, das nicht auf die Küche gehört hätte. Woher kamen diese „Resten“? In der ersten Woche hatten wir zweimal Gerstensuppe. Wir brauchten also für 200 Mann 2 mal 8 Kg. Suppengerste und es blieb uns ein Rest aus der Einheitspackung von 25 Kg., der die 9 Kg. auf meiner Fahrküche ausmachte. Hafersuppe hatten wir einmal, daher der Rest von 17 Kg. Am Samstag verpflegten wir aus der Spaghetti-Kiste von 26 Kg., 18 Kg. Teigwaren, sodass also wieder ein Rest von 8 Kg. blieb.

Ich stelle nun die Frage, was hätte mit diesen Resten geschehen sollen? Mein Küchenchef, der in jeder Beziehung tüchtig ist, seine Kp. gut und reichlich zu verpflegen sucht, und dennoch sehr sparsam mit den Vorräten umgeht, hatte sich entschlossen, die „Resten“ mitzunehmen und eventuell bei weiteren Mahlzeiten zwei solcher Resten wieder zu einem Gericht zu vereinigen. Sonst wären diese Vorräte für die Kp. verloren gewesen.

Diese Erfahrung lässt mich folgende Anregung betreffend die Einheitspackungen der Armee-Magazine machen: Kann bei diesen Packungen nicht mehr Rücksicht auf den Bestand der Einheiten genommen werden? In der folgenden Tabelle vergleiche ich einige Packungen mit dem Bedarf einer gewöhnlichen Inf. Kp. von ca. 200 Mann.

Bei den Suppeneinlagen zeigt sich deutlich, dass die Packung zu gross ist, auch für unsere grössten Einheiten. Bei den Teigwaren bleibt ein Rest, der nicht mehr für eine ganze Mahlzeit ausreicht. Es ist ganz klar, dass diese Zahlen bei einer Mittr. Kp. noch weit ungünstiger ausfallen würden. Wir sollten also Packungen